



Im Herzen des Toggenburgs: Das Bed & Breakfast in Ennetbühl und eines der Gästezimmer.

Fotos: Daniel Ammann, Martin Meyer



Am Morgen heisst es früh aufstehen: Autorin Silvia Schaub beim Anrichten des Frühstücks.

## «Unsere Gäste wollen mehr als nur ein Bett»

Es ist ziemlich einfach, ein Bed & Breakfast zu eröffnen. Auch Reisejournalistin **Silvia Schaub** hat sich diesen Traum erfüllt – und dabei viel gelernt.

Vielleicht hätte mich Karen Thorne auf den Boden zurückgeholt, bevor ich mich in dieses Abenteuer stürzte. Die Engländerin führte selbst fast 20 Jahre ein Bed & Breakfast und bietet nun Kurse für Neueinsteiger an, um ihnen die Realität aufzuzeigen. Wer träumt in seinen 40ern nicht manchmal den Traum, ein Bed & Breakfast zu eröffnen? Klingt doch romantisch: dem Bürojob Adieu zu sagen, raus aufs Land zu ziehen, nette Gäste zu empfangen und sie zu bewirten.

Auch mich hatte dieser Traum heimgesucht, er hing allerdings lange irgendwo in den Wolken. Und dann war da plötzlich die Möglichkeit, dieses Haus im Toggenburg zu kaufen. Es passte alles: unten zwei gemütliche Stuben, im ersten Stock drei grosse Gästezimmer und zuoberst genügend Rückzugsmöglichkeiten für meinen Mann Beat und mich.

Anfangs zögerte ich noch, schliesslich hatte ich in Sachen Hotellerie null Erfahrung. Hätte der Architekt beim Umbau nicht immer mal wieder darauf hingewiesen, dass für ein B&B dieses und jenes zu beachten sei, hätte sich mein Traum wohl irgendwann in Luft aufgelöst. Nach einigen Besuchen bei anderen B&B-Betreibern war uns dann klar: Doch, das können wir auch!

Als Reisejournalistin glaubte ich immerhin, eine Ahnung zu haben, was Gäste wollen, oder zumindest zu wissen, was ich persönlich suche und schätze: Authentizität, ehrliche Gastfreundschaft – und eine attraktive Lage.

Weil wir etwas abseits des Rummels liegen, war uns bewusst, dass wir nicht die breite Masse ansprechen können und

wollen. Es allen recht machen zu wollen, ist eine Utopie, das predigt auch Karen Thorne in ihren Kursen. Unser Holzhaus ist kein Ort für frisch verliebte Paare, Lautschnarher oder dauer-schreiende Kinder.

Natürlich habe ich es unterschätzt, was es alles braucht, damit ein B&B läuft. Das Empfangen und Betreuen der Gäste ist dabei nur das Sahnehäubchen. Ich bin Réceptionistin, Zimmermädchen, Bäckerin und Frühstücksdame in einem.

Ich stehe frühmorgens auf, um den Gästen ein frisches Frühstück vorzubereiten. Nach dem Check-out gilt es, die Zimmer zu

reinigen, Bettwäsche zu waschen, zu bügeln, einzukaufen, Brot zu backen, Konfitüre zu kochen – bis die nächsten Gäste vor der Tür stehen. Viel Zeit für anderes bleibt nicht. Und das alles für ein Hungerlöhnchen, das knapp die Kosten deckt!

Es braucht schon sehr viel Leidenschaft. Doch die Freude, den Gästen die Region näherzubringen, sie auf besondere Wanderrouten hinzuweisen, ihnen einen Gastrotipp mitzugeben, sie mit einem reichhaltigen Frühstück mit selbst gemachten und regionalen Produkten zu verwöhnen und dann ihre glücklichen Gesichter zu sehen, lässt die mühselige Hin-

**«Es ist ein Schritt ins Ungewisse. Schliesslich leben wir ziemlich nahe mit Unbekannten zusammen»**

tergrundarbeit schnell vergessen. Wenigstens für einen Moment.

Eine gewisse Nervosität – ja und auch Neugier – ist auch heute noch da, wenn die nächsten Gäste anreisen. Sind sie uns auch sympathisch? Stört es sie nicht, dass der Handyempfang manch-

mal grauhaft ist? Schätzen sie die Natur draussen vor der Tür auch inklusive Kuhglockengebimmel rund um die Uhr?

Es ist jedes Mal ein Schritt ins Ungewisse. Schliesslich leben wir temporär ziemlich nahe mit Unbekannten zusammen.

Doch glücklicherweise verirren sich bisher fast ausschliesslich Menschen zu uns, die das zu schätzen wissen, was wir anbieten oder eben nicht anbieten. Sie wollen mehr als nur ein Bett, sie wollen ein Erlebnis, den Kontakt zu uns, persönliche Empfehlungen statt Tipps von Tripadvisor.

Inzwischen kann ich schon bei der Reservationsanfrage ab-

schätzen, ob die Gäste auch tatsächlich buchen. Mundwerbung ist effektiver, als bei Booking.com aufgeschaltet zu sein. Es ist mir lieber, dass man uns sucht und findet.

Wie zum Beispiel der Belgier, der jeweils gleich wochenweise eincheckt, weil er seinen Wurzeln im Toggenburg nachspüren will, aber leider auch mal den Zimmerschlüssel in seine Heimat mitnimmt. Die Städterin, die beim Irish Open Air zu tief ins Whiskyglas schaute und beim Heimkommen das Zimmer nicht mehr fand. Der Zürcher, der mit seinem Auto im Schnee stecken blieb und von der halben Nachbarschaft, die wir mobilisierten, befreit wurde.

Da sind aber auch die spannenden Gespräche, die in Erinnerung bleiben. Mit den Menschen, die die Welt ans Ende der Welt bringen, ist schon manche Freundschaft entstanden.

Allerdings war mir – auch ohne Karen Thornes Crashkurs – schnell klar: Als Fulltime-Job ist das Betreiben eines B&Bs nichts für mich. Aber als Ergänzung zu meiner Arbeit als Journalistin ist es inspirierend, abwechslungsreich und eine wahre Bereicherung.

Nur etwas fuchst mich jeweils schon: Während auf mich nach dem Frühstück viel Arbeit wartet, können meine Gäste eine schöne Wanderung unter die Füsse nehmen.

Silvia Schaub arbeitet als freie Reisejournalistin. Sie betreibt seit 2016 das B&B Laui in Ennetbühl im Toggenburg. Sie wird tatkräftig unterstützt von ihrem Mann Beat und Hund Jamie.

### Drei B&B-Geheimtipps

#### **Oberhaushof, Feldbach ZH:** **Himmelbett und Wohnmuseum**

Im einstigen Bauernhaus am Zürichsee wimmelt es von geheimnisvollen Verstecken, Zimmern mit Geschichte und ganz vielen Lebensspuren. Schliesslich wird der Oberhaushof seit mehr als 250 Jahren von der Familie Bühler bewohnt. Da hat sich so manches angesammelt.

Die Stiftung «Erhalt Lebensspuren Oberhaus» widmet sich nun diesem historischen Schatz über acht Generationen und baut eine Art Wohnmuseum in den oberen Stockwerken auf. In den beiden unteren Etagen haben Maja und Stefan Bühler ein Bed & Breakfast mit drei Zimmern und einer Ferienwohnung eingerichtet.

Die grosszügigen Räume sind mit historischen Möbeln aus dem Familienerbe eingerichtet, zum Beispiel mit dem Himmelbett der Erbauer. Und wer auf dem Gartensitzplatz, der in der warmen Jahreszeit als Frühstücksraum dient, weit oder beim Bootshaus ein Bad mit Blick aufs Schloss Rapperswil und die Alpenkette geniess, fühlt sich wahrlich wie ein König.

oberhaushof.ch

#### **Tremondi, Quinten SG:** **Hecht und Rotauge**

Wer schnell mal etwas Tessin-Feeling möchte, muss nicht zwingend durch den Gotthard fahren. Eine Reise nach Murg am Walensee reicht. Dort nimmt man das Boot, setzt nach Quinten über – und schon befindet man sich in mediterranem Ambiente.

Das autofreie Dörfchen, eingeklemmt zwischen den Churfürsten und dem Walensee, liegt in einem der wärmsten Gefilde der Schweiz. Am Ufer wachsen Feigenbäume und Palmen.

Und mit dem Boutique-B&B Tremondi gibt es auch eine Adresse, die einen Aufenthalt lohnt. Alain und Johnny Diacon haben die einstige Bauruine in ein aufregendes Kleinhotel im coolen Industrial Chic verwandelt. Die Zimmer heissen Egli, Rotauge, Regenbogenforelle, Hecht oder Felche. Das Thema wird in den Nasszellen mit schuppenartigen Tapeten aufgenommen. Und manchmal landet tatsächlich ein Fisch auf dem Teller im dazugehörigen Bistro, das der Tessiner Küche huldigt.

tre-mondi.ch

#### **Il Cortiletto, Cavigliano TI:** **Stockrosen und Gewürztöpfe**

Meist braust man auf dem Weg durchs Centovalli an Cavigliano vorbei. Dabei lohnt es sich, hier einen Zwischenhalt einzulegen.

In den engen Gassen des kleinen Tessiner Dorfes versteckt sich hinter einer Holztür das hübsche Bed & Breakfast Il Cortiletto. Im idyllischen Innenhof bekommt man zwischen Stockrosen und Gewürztöpfen das Frühstück serviert. Die Besitzer Natalie Luder und Chris Hodgins haben mit der Unterstützung von Spezialisten der jahrhundertealten Hofanlage neues Leben eingehaucht, die Patina hervorgeholt und das Interieur geschmackvoll mit Designmöbeln kombiniert.

In den beiden Gästezimmern besteht der Parkettboden aus dem Holz alter Weinfässer, die man im Anwesen vorgefunden hat. Im Küchen- und Wohnbereich wurde der Terrazzoboden auf traditionelle Weise gestaltet, sodass er wie ein Salame nostrano aussieht. Immer wieder trifft man auf Überraschendes wie die selbst entworfenen Käfer-Fliesen der Textil- und Schmuckdesignerin Nathalie Luder.

cortiletto.ch

loui-ennetbuehl.ch